

PROJEKTENTWICKLUNG: LEITFADEN ZUR HANDHABUNG DER PROJEKTLEINWÄNDE

inklusive ergänzender Arbeitsmaterialien



STEFAN BURKHARDT

ist Trainer, Seminarleiter, Berater, Projektbegleiter und Impulsgeber für die Soziale Arbeit. Seine Themenschwerpunkte sind Inklusion, Sozialraumorientierung und Projektentwicklung.

Beratung und Begleitung Sozialer Arbeit

Mathiaskirchplatz 5, 50968 Köln

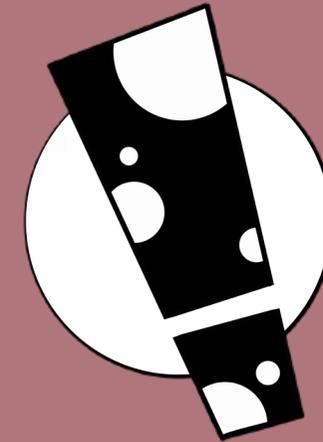
www.stefan-burkhardt.info

Bestellung von Projektleinwänden und anderer Arbeitsmaterialien sowie Anfragen für Trainings, Seminare und Impulsvorträge:

buero@stefan-burkhardt.info

Übersicht der Projektleinwände	6
Konkretisierung der Idee	8
Zielgruppen ihres Projekts	10
Klärung des Ziels	11
Terminieren des Projekts	12
Handlungswerte	12
Aktivitäten Methoden	13
Besonderheiten des Sozialraums	14
Beteiligte Kooperationspartner	15
Formen der Kooperation	18
Aufbau der Kooperation	19
Eigeninteressen der Akteure	20
Partizipation	21

Ressourcen-Check	22
Vernetzung Dynamik	23
Interna der Organisation	24
Vorgehensweise Strategie	25
Kosten & Finanzierung	26
Eigene Funktion	26
Konkretisieren der Zeitschiene	27
Knackpunkte	27
Fragen Aufgaben	27
Kreative Spielweise	28
Die ersten Handlungsschritte	28
Kompetenzen und Ressourcen	28
Schlussempfehlungen & Beispiel	29



Benötigte Materialien:

- Klebezettel („Post-its“) in verschiedenen Farben und Größen
- Filzstifte in dunklen Farben
- Kugelschreiber
- Klebepunkte in verschiedenen Farben
- Aufkleber für besondere Markierungen (Plus, Minus, Herzen, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Sonnen, Smileys etc.)
- Klebestift, Tesafilm
- Kleine Schere(n)
- ggf. kleine Bilder, Fotos, Karten, soweit diese zur Verfügung stehen und für die Dokumentation von Ergebnissen geeignet sind.

EINLEITUNG

„Das ist ja eine gute Idee! Kannst Du dazu mal ein Konzept entwickeln?“

Ideen und Projekte sind leicht ersonnen, vor allem wenn aufgrund der Bedarfe und Anliegen von Menschen in ihren Lebensräumen deutlich wird, wo entsprechende Angebote fehlen.

Ohne damit die in der Sozialen Arbeit grassierende „Projektitis“ unbedacht unterstützen zu wollen, braucht es an mancher Stelle eine neue Idee, einen neuen Ansatz, ein neues Projekt. Die alltägliche Arbeit lässt dafür jedoch kaum Zeit. Oft wird davon ausgegangen, Projekte ließen sich so ganz nebenbei entwickeln.

Die Entwicklung von Projekten in der Sozialen Arbeit ist zumeist das Ergebnis verschiedener, manchmal parallel laufender Prozesse und Entwicklungen. Die dynamische Entwicklung von Ideen, Rahmenbedingungen, Lösungsansätzen für Bedarfe

und Problemstellungen etc. stellt dabei kein lineares Abarbeiten von Punkt A bis Punkt Z dar. Häufig sind erst einmal viele einzelne Impulse, nicht ganz klare Vorstellungen und dennoch gute Ideen vorhanden, die erst einmal in eine klare Projektvorstellung gebracht werden müssen.

Dahinter liegt jedoch ein weites Feld von zu betrachtenden und abzuwägenden Möglichkeiten und Aspekten, für die es die richtigen Akteure und Ressourcen braucht.

Die beste Strategie der eigentlichen Umsetzung ist das Herz der Projektentwicklung. Von dieser muss man am Ende nicht nur selbst, sondern müssen auch die erforderlichen Akteure, Kooperationspartner, Entscheider und Finanzierer überzeugt sein.

Die Erfahrung zeigt, dass die Projektentwicklungsarbeit für viele in einer unüberschaubaren Menge von Notizen, Skizzen und Entwürfen mündet. Die erste Begeisterung für eine gute Idee geht dabei leicht in diesem „ungeordneten Kraftfeld“ von Ressourcen und Potenzialen unter.



Wie also aus einer Idee und den darauf folgenden Impulsen eine geordnete und unterstützende Projektentwicklung machen?

Um den Prozess der Projektentwicklung zu unterstützen, bieten sich die Projektleinwände an, die auf Grundlage der bekannten „Business-Canvas-Methode“ von Alexander Osterwalder und Yves Pigneur entwickelt wurden, die zu einer Weiterentwicklung dieser Methode immer wieder einladen.

Die Projektleinwände bilden die wesentlichen Aspekte von Projekten im sozialen Bereich ab, die es für eine Konzeptentwicklung zu erarbeiten gilt.

Die inhaltliche Ausrichtung der Projektentwicklung und Konzepterarbeitung schließt die Grundprinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung nach Wolfgang Hinte / Maria Lüttringhaus mit ein.

Dadurch wird dem Sozialraum, in dem ein Projekt angesiedelt werden soll, ebenso viel Aufmerksamkeit gewidmet wie dem Auffinden und Einbinden der individuellen Ressourcen und Potenziale der Menschen. Auch die Partizipation von Adressatengruppen von Projekten steht dabei im Vordergrund. Die Projektleinwände sollen den in der Regel längeren Prozess der Projektentwicklung begleiten. Anhand dieses Leitfadens werden aufgrund verschiedenster Fragestellungen auf Klebezetteln („Post-its“) Antworten und Ideen gesammelt. Die kollegiale Beratung bildet einen wesentlichen Aspekt im Prozess der Projektentwicklung und bindet damit die Expertise bzw. das „Draufschaue“ Dritter mit ein.

Der Leitfaden zur Bearbeitung der Projektleinwände bindet zudem langjährige Erfahrungen der Projektbeschreibung aus Sicht

von Stiftungen und anderen Förderern mit ein. Denn letztlich besteht oft ein Bedarf an finanziellen Ressourcen, für die mittels eines überzeugenden Konzeptes Förderer gewonnen werden sollen.

Der Leitfaden führt durch eine sinnvolle chronologische Abarbeitung der verschiedensten Fragestellungen. Jedoch lädt die Methode geradezu dazu ein, nach den eigenen Prioritäten und den tagesaktuellen Wichtigkeiten und Entwicklungen einen individuellen Arbeitsprozess zu gestalten.

Unabhängig davon, in welcher Reihenfolge gearbeitet wird, bietet dieser Leitfaden relevante Fragen zu den konzeptionellen Aspekten. Letztlich sollen die angebotenen Fragen zu eigenen, der aktuellen Idee entsprechenden Fragestellungen anregen.

Projektentwicklungen laufen, wie oben erwähnt, nach keinem linearen Prozess ab. Vielmehr werden Ideen entwickelt und wieder verworfen oder modifiziert. Ergänzungen oder wesentliche Hinweise verdichten dabei zunehmend die Idee und die Möglichkeiten der strategischen Umsetzung. Was

in Konzeptentwürfen und Skizzen leicht zu einem unübersichtlichen Chaos wird, kann mithilfe der Projektleinwände in einer einfachen Art umsortiert, neu priorisiert und aussortiert werden, ohne dass dabei der Eindruck und die Übersicht der bisherigen Ergebnisse verloren gehen.

Die Projektleinwände laden schließlich dazu ein, konkrete Handlungsschritte zu entwickeln, um leichter ins Tun, in die Umsetzung der Ideen zu finden. Erst dann erfolgt die Übertragung der Inhalte in ein schriftliches Gesamtkonzept.

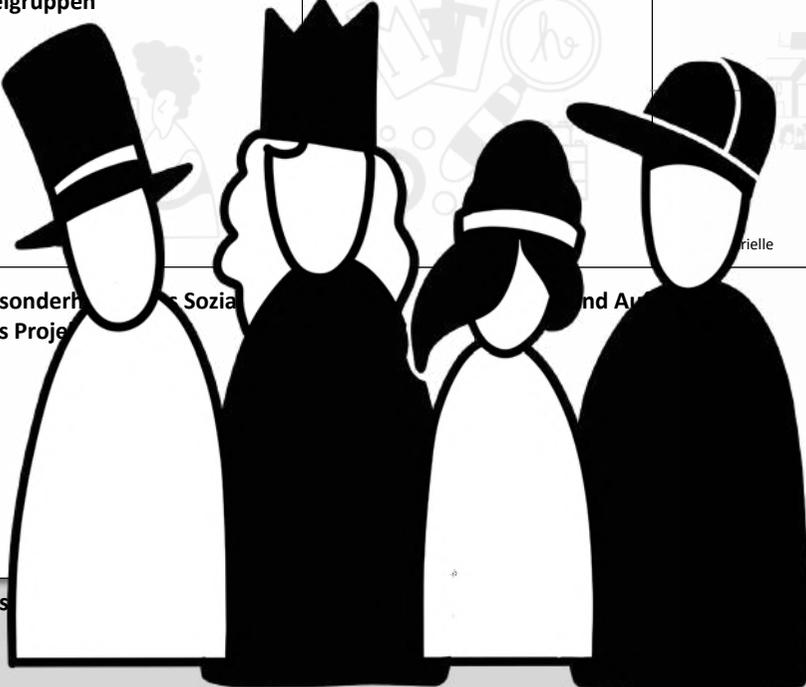
Dazu stehen gesonderte Hilfestellungen zur Verfügung. Zum Kennenlernen der Methode bietet sich die Teilnahme an einem einführenden Seminar an. Für die Projektentwicklungsarbeit anhand der Projektleinwände wünschen wir Ihnen viel Spaß und gute Anregungen!

Stefan Zuhlsdorf

PROJEKTLINWAND



PROJEKT

<p>Handlungswerte</p> 	<p>Ziele</p> 	<p>Vorhandene Ressourcen</p> <p>Persönliche Soziale</p> 		<p>Direkte Kooperation</p>
<p>Zielgruppen</p> 	<p>Aktivitäten Methoden</p>		<p>Benötigte Ressourcen</p> <p>Persönliche Soziale</p>	
<p>Besonderheiten des Projekts</p> <p>Soziale und An</p>				



2. ZIELGRUPPEN IHRES PROJEKTS



Bei den Zielgruppen geht es um die Adressaten Ihres Engagements bzw. Ihres Projekts.

- Für wen möchten Sie etwas tun?
- Wer soll im Zentrum Ihres Projekts stehen?

Bei der Beschreibung Ihrer Zielgruppen ist wichtig, dass Sie diese sehr konkret beschreiben. So könnte bei genauerer Betrachtung mit der Zielgruppe der „Menschen mit Behinderung“ letztlich folgender Personenkreis gemeint sein:

- „Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren mit einer kognitiven Beeinträchtigung, die den Bedarf nach inklusiven Freizeitangeboten in der Stadt Köln haben.“

Möglicherweise hat das zu entwickelnde Projekt auch mehrere Zielgruppen im Fokus. Neben der beispielhaften Zielgruppe oben etwa auch:

- „Übungsleiter*innen aus dem Bereich Sport, die für inklusive Sportangebote qualifiziert und beraten werden sollen.“

Bei mehreren Zielgruppen empfiehlt sich ggf. **die Einteilung in „direkte“ und „indirekte“ Zielgruppen.** Im oben beschriebenen Beispiel könnten demnach die „Jugendlichen mit Behinderung“ als direkte Zielgruppe betrachtet werden, für die das Projekt in erster Linie gedacht ist. Diese Einteilung trägt dazu bei, einen klaren und konsequenten Projektfokus zu haben, auf den alle anderen Bemühungen letztlich (ein-) wirken bzw. „einzahlen“ sollen.

Die nach obigem Beispiel genannten „Übungsleiter*innen“ werden demnach als indirekte Zielgruppe verstanden, für die sich das Projekt ebenfalls engagiert. Damit bleiben die „Jugendlichen mit Behinderung“ im Projektfokus.

Dennoch bedient das Projekt ebenso die Anliegen der „Übungsleiter*innen“, die jedoch nur einen Teil des Projektengagements ausmachen. Damit lässt sich dieser Projektaufwand in einen Teilbereich des Projektes fassen. Ebenso könnten „Eltern der o.g. Jugendlichen“ zu einer weiteren indirekten Zielgruppe zählen. „Indirekte Zielgruppen“ haben den Vorteil, dass sie als Zielgruppe im Projekt konsequent mitgedacht werden, ohne den Projektfokus einzunehmen. Die Betrachtung von Zielen, der erforderlichen Aktivitäten und Ressourcen sowie deren Einbindung in die Strategie kommt auch ihnen zugute. Damit wird das Projekt inhaltlich komplexer, gewinnt aber auch gleichzeitig an Qualität.

Gerade Förderorganisationen legen häufig im Rahmen von Antragstellungen und Projektbeschreibungen Wert darauf, dass direkte

und indirekte Zielgruppen eines Projektes beschrieben werden. Bei der Projektentwicklung können Sie dies demnach von Beginn an mit berücksichtigen. Externe messen die Qualität eines Projektes sowie eines Konzeptes gerne daran, in welcher Weise verschiedene Zielgruppen eines Projektes systemisch miteinander in Zusammenhang gebracht und deren Bedarfe im Rahmen des Projektes berücksichtigt bzw. realisiert werden.

3. KLÄRUNG DES ZIELS

Beschreiben Sie das Ziel des Projektes und betrachten Sie:

- die Ziele aus Sicht der Adressaten (Klienten, Bürger etc.)
- die Ziele aus Sicht der Institution

Sie werden feststellen, dass die Ziele durchaus unterschiedlicher Art sein können. Beide Zielperspektiven sind jedoch relevant. Neben jeder Zielgruppe, für die ein Projekt entwickelt werden soll, spielen auch die Ziele und Interessen der Institution eine große Rolle. Durch eine Auseinandersetzung mit den Eigeninteressen der Institution bzw. der Vorgesetzten erarbeiten Sie einen Argumente-Katalog, um für Ihre Idee und Ihre Strategie zu überzeugen.



Ziele sind zu unterscheiden von Aufträgen | Wünschen | Maßnahmen | Anweisungen. Nehmen Sie ggf. die Ziele-Standards zur Hilfe.

Definition:

Ziele sind positive zukünftige Zustände.

Zentrale Standards wohlgestalteter Ziele

Sie sind wichtig und bedeutungsvoll für die Betroffenen.

Sie sind klein / realistisch (erreichbar).

Sie sind konkret und klar formuliert.

Sie sind positiv formuliert.

Sie sind terminiert.

Die Zielerreichung liegt in der Hand der Betroffenen.

Die Ziele sind in der Sprache der Betroffenen formuliert.

(Maria Lüttringhaus)